

# Militärjunta – verheerender als jeder Zyklon

## Ein Jahr nach dem Zyklon Nargis – eine Zwischenbilanz

**Obwohl Burmas Militärregierung erklärt, dass der Wiederaufbau in der Region vorangeht, kämpfen immer noch Zehntausende ums Überleben.**

**Htar Htar Myint**

Vor einem Jahr, am 2. Mai 2008, fegte der Wirbelsturm Nargis über das südostasiatische Land Burma hinweg. Insgesamt fielen dem Zyklon mehr als 138.000 Menschen zum Opfer. Besonders die Bewohner des Irrawaddy-Deltas waren von den Ausmaßen der Katastrophe betroffen. Obwohl die Militärregierung Burmas angibt, dass der Wiederaufbau in der Region vorankommt, kämpfen immer noch Zehntausende ums Überleben.

Insbesondere die mangelnde Trinkwasserversorgung ist besorgniserregend. Die meisten Zyklonopfer können sich kein Trinkwasser leisten. Die wenigen, die es doch können, müssen eine Tagesreise auf sich nehmen um Wasser zu kaufen. Win Kyi, Sprecher einer lokalen NGO, berichtete, dass die 9.637 Bewohner des Napudaw Townships in der Hi Gyi Gyan Region mit nur 20 Prozent des üblichen Trinkwasserkontingents auskommen müssen.

Selbst ohne eine solche Katastrophe müssen die Bewohner des Deltas zusätzlich Trinkwasser kaufen, wenn die Weiher austrocknen. Nach dem verheerenden Sturm sind die Preise so hoch wie nie, da viele der zur traditionellen Wassergewinnung verwendeten Weiher versalzen sind, als eine drei Meter hohe Flutwelle die unter dem Meeresspiegel liegenden Regionen überflutete.

Neben der mangelhaften Trinkwasserversorgung ist die unzureichende Nahrungsmittelzufuhr das größte Problem. Obwohl die Reisfelder immer noch keine guten Erträge abwerfen, nehmen die Nahrungsmittellieferungen der Hilfsorganisationen ab. Viele Schulen sind immer noch geschlossen. Die wenigen, an denen wieder unterrichtet wird, verfügen nicht über genügend Lehrpersonal. Eine halbe Millionen Menschen leben in Notunterkünften. Nach offiziellen Angaben leben ungefähr 3,5 Millionen Menschen in den Städ-

ten und Dörfern des Irrawaddy-Flussdeltas. Das entspricht 15 Prozent der Gesamtbevölkerung von 53 Millionen.

### Das Militär verschlimmert die Situation

Wenige Tage nach der Katastrophe in Burma, am 12. Mai 2008, erschütterte China ein Erdbeben der Stärke 7,9, das 9.000 Opfer forderte. Nach offiziellen Angaben wurden bei dem Beben 80 Prozent der Gebäude in der Sichuan Provinz zerstört. Die Reaktionen der beiden Regierungen hätten unterschiedlicher nicht sein können. Die chinesische Regierung sandte bereits drei Tage später 130.000 Soldaten und paramilitärische Truppen in das Krisengebiet um Hilfe zu leisten. Premierminister Wen Jiabao besuchte umgehend das vom Erdbeben betroffene Gebiet und auch Präsident Hu Jintao bereiste nur wenige Tage nach dem Beben die Region für drei Tage. Unter Beobachtung der internationalen Gemeinschaft rief Hu Jintao die Hilfskräfte dazu auf, unverzüglich in alle vom Erdbeben betroffenen Gebiete vorzudringen. Ein völlig anderes Bild bot sich dagegen in Burma. Erst drei Wochen nachdem der Zyklon Nargis das Land verwüstet hatte, wurden internationale Hilfsorganisationen unter strengen Auflagen in das Land gelassen.

Die 30-jährige Nyein Shwe aus dem Dorf Kyaine Chanung im Bogalay Township berichtet: »Ich bin die einzige Überlebende aus meiner Familie. Mein einjähriger Sohn und ich haben die Flutwelle überlebt, weil wir uns auf einen Baum geflüchtet hatten. Aber wir mussten die ganze Nacht im Wasser verbringen. Selbst als der Wasserpegel wieder sank, kam keiner um uns zu retten. Wir mussten drei Tage ohne Essen und Trinken auf Hilfe warten. Mein Sohn starb an Unterernährung und Unterkühlung.«

Die inadäquate Reaktion der Militärjunta führte dazu, dass tausende Menschen sterben mussten und Kinder verhungerten.

Nach Angaben von Überlebenden wurde die Bevölkerung nur unzureichend von der Regierung vor

Die Autorin ist Journalistin aus Burma.

dem aufkommenden Zyklon gewarnt. Obwohl die indische Wetterbehörde Informationen über die Ausmaße des Sturms an Burmas Institut für Meteorologie weitergereicht hatte, gab das staatliche Radio, fünf Stunden bevor der Zyklon auf das Land traf, nur eine gewöhnliche Sturmwarnung heraus. Auf Grund dieses Versäumnisses war noch niemand evakuiert worden, als Nargis über das Land zog.

Nyein Shwe hat neben ihrem Sohn auch ihre Eltern und vier Geschwister verloren: »Wir hörten die Sturmwarnung im Radio. Aber es gibt immer wieder Stürme während der Monsunzeit. Wir dachten es handele sich um eine ganz gewöhnliche Sturmwarnung. Niemand hatte uns darüber aufgeklärt, dass der Sturm eine Stärke haben würde, wie wir sie noch nie zuvor erlebt hatten. Hätte man uns darüber informiert, wären wir in die nächstgelegene Stadt geflüchtet, bevor der Zyklon auf das Land traf.«

Im buddhistischen Burma glauben die Menschen, dass Naturkatastrophen wie Überschwemmungen, Erdbeben und Stürme auf eine schlechte Regierung zurückzuführen sind. Um zu verhindern, dass die Bevölkerung den Eindruck gewinnt, schlecht regiert zu werden, versucht die militärische Führung des Landes zu vermeiden, dass schlechte Nachrichten an die Öffentlichkeit gelangen. Htun Lwin, der Generaldirektor des Institutes für Meteorologie begründete später mit folgender Erklärung, warum der Zyklon als normaler Sturm bezeichnet worden war:

»Als der Zyklon aufkam hatten wir kein adäquates burmesisches Wort um den Sturm zu beschreiben. Im Englischen ist dies einfacher. Aber im Burmesischen-

haben wir nur ein Wort für Sturm und dieses Wort war unzureichend, um die Ausmaße von Nargis zu beschreiben. Deswegen hat die Bevölkerung unsere Warnung nicht ernst genommen. Aber wir werden versuchen ein Wort zu finden, das akkurater ist.«

Das Versäumnis der Militärjunta einen adäquaten Begriff für den Zyklon Nargis zu finden, bezahlten mehr als 138.000 Menschen mit ihrem Leben. Die meisten von ihnen waren Bauern und Fischer aus dem Irrawaddy-Flussdelta. Auch in der größten Stadt des Landes Rangun gab es zahlreiche Tote. Mehr als 2,4 Millionen Menschen sind von der Katastrophe betroffen, 800.000 von ihnen wurden obdachlos. Die Regierung

lässt weiterhin Menschen festnehmen, die trotz der widrigen Umstände keine Mühe scheuen, den Opfern des Zyklons zu helfen. Viele Helfer, darunter auch der bekannte Komiker Zarganar, Redakteur Zaw Thet Htwe und der Chefredakteur des *Myanmar Tribune*, Aung Kyaw San und seine Mitarbeiter, sind verhaftet worden. Alle Festgenommenen müssen jahrelange Haftstrafen verbüßen. Zarganar wurde zu 59 Jahren Haft in einem Gefängnis außerhalb Ranguns verurteilt. Ungeachtet der verheerenden Verwüstung des Landes hielt die Regierung am 10. Mai 2008 ein umstrittenes Referendum ab. Dabei wurde die Verfassung zur Festigung der politischen Macht der Militärjunta mit 92,4 Prozent der Stimmen bestätigt.

Offiziellen Zahlen des Büros des UN-Welternährungsprogramms in Rangun zufolge, haben die Vereinten Nationen bisher nur 315 Millionen US-Dollar anstelle der angestrebten 477 Millionen US-Dollar an Zuwendungen erhalten. Bisher sind erst 17.000 von insgesamt 375.000 zerstörten Häusern wiederaufgebaut worden. Hilfsorganisationen schätzen, dass aufgrund der nur schleppend eingehenden Spenden, immer noch mindestens 500.000 Menschen, darunter 200.000 Kinder in Notunterkünften untergebracht sind. Viele Menschen zögern mit einer Spende, aus Sorge, dass das Geld in den Taschen des Militärregimes versackt.

Die zurzeit im Flussdelta tätigen internationalen Hilfsorganisationen befürchten, dass die Regierung die ihnen auferlegten Einschränkungen noch verstärken wird und sie eventuell sogar ihre Projekte beenden müssen.

NGO-Sprecher Win Kyi: »Gerüchten zufolge will die Regierung den Hilfsorganisationen verbieten, im nächsten Jahr in den von dem Wirbelsturm betroffenen Regionen tätig zu sein. Die Regierung möchte, dass alle Projekte beendet werden. Sie wollen nicht, dass Ausländer in der Gegend arbeiten.«

Obwohl die Wiederaufbauarbeit sogar in dem 2004 von dem verheerenden Tsunami betroffenen Teil Südostasiens immer noch nicht abgeschlossen ist, berichtet die Militärjunta in der staatlichen Presse, dass sich die von Nargis betroffene Region bereits erholen würde und sich das Leben der Überlebenden bereits verbessert hätte. Zusätzlich berichten staatliche Nachrichtenagenturen, dass den Burmesen Fischpaste als Grundnahrungsmittel genüge.

Win Kyi: »Ein Jahr nach der Katastrophe hat sich die Situation der Opfer immer noch nicht verbessert. Anstatt sich um die Bevölkerung zu kümmern, bereitet die Regierung die Wahlen vor. Die burmesische Bevölkerung sieht sich einer Katastrophe gegenüber, die weit schlimmer ist als ein Zyklon.«

Übersetzung aus dem Englischen von Anja Turner.



Ein Jahr später: Wiederaufbau ist nicht zu erkennen.  
Quelle: [www.irrawaddy.org](http://www.irrawaddy.org)